

11.12.2015 14:24 Uhr, Coburg Land

URWALD IM COBURGER LAND

Bei Oberwohlsbach entsteht eine Insel im bewirtschafteten Wald. Nicht nur alte Buchen entgehen der Motorsäge. Seltene Tierarten finden wieder einen Lebensraum. Und nicht nur die.

Oberwohlsbach - Nur einen Steinwurf entfernt vom Forsthaus Taimbach liegen Buchen kreuz und quer im Oberwohlsbacher Wald. Mächtige Buchen mit fassdicken Stämmen, einige über 100 Jahre alt - wie ein überdimensionales Baum-Mikado. Dazwischen und daneben wuchern Haselnusssträucher und junge Eschen wie Unkraut. Und das mitten im Staatswald.

Albert Schrenker, Leiter Forstbetrieb Coburg Bayerische Staatsforsten, zeigt sich mit diesem Tohuwabohu ausgesprochen zufrieden. "Wir verzichten auf Einnahmen aus der Holzbewirtschaftung zum Wohle der Natur", sagt er. Welcher Betrag genau verloren geht in dem etwa zehn Hektar großen Waldstück, mag er nicht auflisten: "Jetzt geht es mal nicht nur ums Geld."

Stattdessen geht es in Teilen des Staatsforstes bei Oberwohlsbach nur noch um die Natur. Und wie. Sogenannte Zerfallsinseln aus alten und abgestorbenen Laubbäumen entstehen. "Das sind naturnahe alte Waldparzellen, die dauerhaft aus der Nutzung genommen werden", erläutert Frank Reißenweber, im Landkreis Coburg zuständig für Artenschutz und aktiv in puncto "Grünes Band". Eine ursprüngliche natürliche Dynamik soll wieder in Gang kommen mit dem Ziel, Lebensräume für stark gefährdete Tier- und Pflanzenarten zu schaffen.

Gegenwärtig sagen sich am Taimbacher Forsthaus Fuchs und Hase und vielleicht ab und an sogar ein Wolf gute Nacht. Dazu könnten Weißrückenspecht und Halsbandschnäpper kommen, Riesenrosenkäfer und Eremit, aber auch Pilze wie Stachelbart und Schillerporling. Diese Arten haben eines gemeinsam: Sie benötigen Zerfall.

Ausgewählt haben Albert Schrenker und Frank Reißenweber das Areal gemeinsam in diesem Sommer. Es addiert sich zu rund 25 Hektar Forst bei Schwengbrunn, der im Coburger Land bereits seit den 80er-Jahren als Naturwaldreservat sich selbst überlassen ist und demnächst um weitere 18 Hektar erweitert werden soll. Wenn alles nach Plan läuft, werden im kommenden Jahr insgesamt 65 Hektar Staatsforst nicht mehr bewirtschaftet, wie Schrenker auflistet. Für den Forstmann lassen sich Waldbewirtschaftung und Naturschutz miteinander vereinbaren. "Wir möchten die Zusammenarbeit", betont er.

Auch wenn im Taimbacher Forst schon vieles ursprünglich wirkt, bis zur Entstehung eines Urwalds dauert es. Reißenweber rechnet mit zwei Baumgenerationen, also rund 400 Jahren. Aber kleinere Naturwald-Elemente könnten sich schon nach etwa zehn Jahren einstellen. Dazu müsse nur totes Holz am Boden liegen und Baumstumpen, etwa nach einem Windbruch, stehen bleiben. Reißenweber deutet auf eine geknickte Buche, bei der man durch ein Spechtloch den Himmel sieht. "Mit solchen Ruinen fängt es an."

Wir verzichten auf Einnahmen zum Wohle der Natur.

Albert Schrenker, Leiter Forstbetrieb Coburg

Für einen richtigen Urwald dauert es etwa 400 Jahre.

Frank Reißenweber, Biologe am Landratsamt Coburg



Quelle: www.np-coburg.de
 Artikel: <http://www.np-coburg.de/lokal/coburg/coburgland/Urwald-im-Coburger-Land;art83421,4531540>

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung